

Gönnern und Freunden eine der angesehensten bürgerlichen Stellen im Lande fast aufgedrungen.

Fünfzehn Jahre waren auf diese Weise verstrichen, und in jedem der letzten Jahre war der Entschluss, die väterliche Heimat zu besuchen, fast immer in dem Augenblicke der Ausführung vereitelt worden. Mit immer wachsender Sehnsucht erwarteten die Ältern das Wiedersehen des wackern und geehrten Sohnes.

Unterdessen waren ihr Trost und ihre Freude die Briefe, die er ihnen schrieb; und oft flossen ihre Tränen, wenn er mit immer gleicher Zärtlichkeit und Ehrerbietung zu seinem Vater und zu seiner Mutter sprach, sich der Tage seiner Jugend erinnerte und dankbar die Sorgfalt segnete, mit der sie den Grund zu seinem jetzigen Glücke gelegt hatten.

Eines Sonntags gieng Meister Zeiland, der schon ein Mann von mehr als sechzig Jahren war, im schlichten grauen Rocke, wie er ihn immer zu tragen gewohnt war, nach der Kirche, als ein schöner Reisewagen neben ihm hinrollt. Ein Kopf kommt aus dem Wagen heraus und sieht scharf nach der Schmiede, wendet sich dann nach dem Manne im grauen Rock und zieht sich schnell, wie betroffen, zurück. In demselben Augenblicke hält der Wagen am nächsten Gasthofe. Der Fremde springt mit einem Bedienten heraus und Meister Zeiland geht in die Kirche, ohne sonderlich auf den Wagen und den Reisenden geachtet zu haben.

Der Gottesdienst nimmt seinen Anfang. Das erste Lied wird gesungen und in der Mitte desselben zeigt sich an dem gegenüberliegenden Kirchenstuhle ein Fremder von einnehmender Gestalt, in anständigen Reisekleidern, und bittet um Erlaubnis, eintreten zu dürfen. Man rückt bereitwillig, ihm Platz zu machen, und die augenblickliche Unruhe, die dadurch entsteht, verursacht, dass auch Meister Zeiland einen Blick hinüber nach dem Fremden wirft. Er bemerkt, dass die Blicke dieses Mannes auf ihn mit Aufmerksamkeit gerichtet sind. Seine Gestalt scheint ihm bekannt; da er aber oft Gelegenheit hat, mit fremden Reisenden von aller Art zu sprechen, so gibt er sich nicht die Mühe, der dunkeln